



## NEWSLETTER AUGUST 2012

### TAGUNGEN/WORKSHOPS

#### 8. Europäische Sommer-Universität: Erinnerung und Medienbiographien – generationen- und geschlechtsspezifische Perspektiven - Ravensbrück 27-31/08

Für die mediale Repräsentation der Geschichte des Nationalsozialismus und der nationalsozialistischen Massenverbrechen sind zwei Entwicklungen von besonderer Bedeutung: Die sechs Jahrzehnte nach dem Ende des Nationalsozialismus sind nicht nur durch verschiedene, sich wandelnde mediale Repräsentationsformen (Film, Radio, Fernsehen, Computer und Internet) geprägt, sondern auch durch den Wandel von großpolitischen Konstellationen, damit verbundenen Kriegen und Terror. Zusammengekommen bilden diese beiden Dimensionen einen „Referenzrahmen“ für öffentliches und privates Erinnern.

Unter dem Begriff „Erinnerungs-Medienbiografien“ soll die Europäische Sommer-Universität Ravensbrück 2012 den Fokus darauf richten, inwiefern die Formen der Erinnerung an die nationalsozialistischen Massenverbrechen nicht nur durch ihre sich stetig erweiternden Formen ihrer medialen Vermittlung geprägt sind, sondern auch durch die mediale Vermittlung großpolitischer Ereignisse, die ihre Spuren in der generationellen Wahrnehmung hinterlassen (haben). Das bietet auch die Möglichkeit, vielfach unhinterfragte Vorstellungen zur generationellen Verortung mit Blick auf den Nationalsozialismus und die nationalsozialistischen Massenverbrechen zu überprüfen, sie in ihren eigenen historischen und gesellschaftlichen Kontext zu setzen und auf ihre analytische Wirksamkeit hin zu untersuchen. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Die UN-Konferenz „Rio+20“ ist vorbei. Die im verabschiedeten Abschlussdokument skizzierte Zukunft, die wir wollen, ist nicht die Zukunft, die wir brauchen, darin sind sich fast alle Analysen einig. Viel Lärm um nichts, könnte die Konferenz nun achselzuckend abgehakt werden – wären da nicht die alarmierenden Versuche verschiedener Regierungen, anerkannte Frauenrechte zu beschneiden. Und wären da nicht auf der positiven Seite die Diskussionen bei unzähligen Parallelveranstaltungen zivilgesellschaftlicher Organisationen zu feministischen Perspektiven auf eine nachhaltige Entwicklung.

Was bedeuten die schwachen Ergebnisse einerseits und die zivilgesellschaftlichen Diskussionen andererseits für die Arbeit von Frauenorganisationen und GenderexpertInnen hier in Deutschland? Wie können wir gemeinsam an der „Zukunft die WIR wollen“ bauen? Wie können wir unsere vor der Rio-Konferenz entwickelten Positionen und Analysen in konkretes/ politisches/ strategisches Handeln umsetzen? Wie können wir das, was auf internationaler Ebene nicht gelungen ist (z.B. konkrete Ziele zu benennen oder die notwendige gesellschaftliche und wirtschaftliche Transformation ins Zentrum der Verhandlungen zu rücken), auf nationaler Ebene anstoßen? Und wo wollen wir bei alledem unsere Schwerpunkte setzen? Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Das Geschlecht hat nach wie vor eine zentrale Bedeutung in unserer Gesellschaft. Deutlich wird dies erneut im Abschlussbericht zur Jugendhilfeplanung der EHS Dresden (März 2012), aus welchem hervorgeht, dass „Mädchen und Jungen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Neigungen differenziert zu betrachten und zu begleiten“ sind. Hierfür braucht es eine bewusste „Haltung und situationsorientiertes Handeln“ seitens der pädagogischen Fachkräfte. Diese Aussage bekräftigt nochmals, dass die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen für die Träger der Kinder- und Jugendhilfe einen wesentlichen Bereich der Konzept- und Qualitätsentwicklung darstellt (§ 9 Abs. 3, Kinder- und Jugendhilfegesetz).

Mädchenarbeit und Jungenarbeit widmen sich ganz bewusst dem unterschiedlichen Heranwachsen von Mädchen und Jungen und der Aufgabe, diese auf ihrem je eigenen Weg zu Frau und Mann zu unterstützen und zu begleiten und somit mehr Vielfalt und Chancengleichheit zu ermöglichen. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Mit dem Ziel Genderaspekte stärker als bisher in Lehre und Forschung zu implementieren werden seit 2009 im Thüringer Verbundprojekt „Gender in der akademischen Lehre“ (Genial) an den Thüringer Hochschulen Gendering-Prozesse erforscht. Das vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) geförderte Projekt setzt dabei neben einer inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit der einzelnen Hochschulstandorte und der Einbindung verschiedener Forschungsansätze auf eine enge Verflechtung von Theorie und Praxis.

Anliegen der Jahrestagung ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die abschließenden Ergebnisse zu präsentieren und in den jeweiligen Workshops zu erarbeiten, wie diese Erkenntnisse für andere Hochschulen im deutschsprachigen Raum weiterentwickelt und genutzt werden können. [Mehr dazu](#).

## afg-Jahrestagung: Gender im Profil. Potentiale und Perspektiven von Genderprofessuren in der aktuellen Hochschulentwicklung - Berlin 26/10

An deutschsprachigen Hochschulen existieren über 190 Professuren mit einer Voll- oder Teildenomination für Frauen- und Geschlechterforschung und Gender Studies. Sie nehmen die Funktion, die die Kategorie Geschlecht für die Produktion von Wissen hat, in verschiedenen Disziplinen systematisch in den Blick. Sie sind unverzichtbar für eine kontinuierliche Forschung, für die Nachwuchsförderung und für die Angebote in der Lehre sowie für die Einrichtung von eigenständigen Studiengängen und Graduiertenkollegs.

Die afg geht davon aus, dass eine Geschlechterforschung, die dem Stand des gegenwärtigen wissenschaftlichen und künstlerischen Wissens gerecht wird und einen relevanten Forschungsbeitrag leistet, auch zukünftig durch entsprechend denominierte Professuren institutionell abgesichert werden muss. Auf der Tagung werden vor dem Hintergrund der aktuellen Umbrüche im Hochschulsystem und eines zunehmend interdisziplinär sozialisierten wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gender Studies Potentiale von und Herausforderungen an „Genderprofessuren“ diskutiert. Dabei sollen die Verschiedenartigkeit der Hochschultypen und die Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen in den Hochschulen und Bundesländern erörtert werden. Gefragt werden soll danach, welche Synergien „Genderprofessuren“ für die jeweilige Fachkultur haben und welche konkreten Strategien bezogen auf den sich gegenwärtig vollziehenden Generationenwechsel und die Qualitätssicherung in den Gender Studies als wissenschaftlich ausgewiesenes Feld erfolgversprechend sind. [Mehr dazu.](#)

## Tagung: Blickwinkel. Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft – Bildungszugang Gender - Köln 29-30/10

Antisemitismus, Rassismus, Islamfeindlichkeit – Migrationsgesellschaft, Konkurrenzen, Bildungsstrategien: Diese Stichworte prägen zunehmend die gesellschaftliche, wissenschaftliche und pädagogische Auseinandersetzung mit Vorurteilen und mit ausgrenzenden Denk- und Deutungsmustern. Vielfach schwankt die Diskussion zwischen Eifer und Orientierungslosigkeit, zwischen eindeutigen Positionen und Differenziertheit ...

Die 3. Tagung aus der Reihe „Blickwinkel“, „Bildungszugang Gender“, diskutiert an der Schnittstelle von Wissenschaft und pädagogischer Praxis die Rolle des Geschlechterverhältnisses in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus:

Sind im Antisemitismus – und im Sprechen darüber – Gender-Dimensionen enthalten? Ist es sinnvoll, Antisemitismus anhand von Gender kritisch zu bearbeiten? Wie wirken in der Migrationsgesellschaft unterschiedliche Macht- und Diskriminierungsverhältnisse zusammen, was bedeutet das wiederum für gesellschaftliche und präventiv-pädagogische Strategien und Konzepte? [Nähere Informationen.](#)

## Tagung: 40 Jahre feministische Debatten - Paderborn 02-03/11

1972/73 waren diejenigen Jahre, in denen die westdeutsche feministische Bewegung sich konsolidierte – sowohl in ihren explizit politischen Debatten, Auseinandersetzungen und Abgrenzungsbemühungen als auch in ihren (sub-)kulturellen Formen. Wir wollen vierzig Jahre danach eine Bestandsaufnahme machen und fragen, was aus den damals zentralen Themen und Debatten geworden ist: Sind sie noch im gesellschaftlichen Diskurs präsent (und wenn nicht, warum nicht?) und wie haben sie sich verändert? [Mehr dazu.](#)

## CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

### CfP: Zwangsmigration und Frauengeschichte in Deutschland nach 1944/45

Ein Großteil der Flüchtlinge und Vertriebenen weltweit waren und sind Frauen. Frauen werden aus politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Gründen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Sowohl während der Flucht und Vertreibung als auch im Aufnahmeland sind sie häufig Ablehnung, Anfeindungen und Gewalt ausgesetzt, die nicht selten genderspezifisch konnotiert sind. Dies trifft sowohl für einen Teil der deutschen Frauen zu, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ostmitteleuropa vertrieben wurden, wie auch für diejenigen Frauen, die heute aufgrund erzwungener Migration nach Deutschland kommen. [Mehr dazu.](#)

### CfP: Der Krieg und die Frauen. Geschlecht und populäre Literatur im Ersten Weltkrieg

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges markierte für die Gesellschafts- und Kulturgeschichte Europas eine Schnittstelle, an der Traditionsbestände und Innovationsbewegungen auf verhängnisvolle Weise ineinandergreifen, sich widersprechen oder sich überlagern. In besonderem Maße gilt dies für die weibliche Bevölkerung, deren gesellschaftliche Stellung durch ihren Einsatz an der sogenannten ‚Heimatfront‘ eine Aufwertung erfuhr, die zugleich aber dem tradierten Weiblichkeitsideal der Vorkriegszeit gerecht werden sollte. In zahlreichen publizistischen Erscheinungen wurde die paradoxe Rolle der Frau im Weltkrieg literarisch verhandelt. Nicht nur etablierte Schriftstellerinnen bezogen literarisch Stellung zum Krieg, sondern vor allem die großbürgerlichen ‚Dilettantinnen‘ beteiligten sich zwischen 1914 und 1918 in beispielloser und von der Forschung bisher kaum beachteter Weise an der literarischen Kriegspropaganda in allen kriegsführenden Ländern. Zahllose Gedichte, Kampfschriften, Dramen und Romane richteten sich explizit an Frauen als Rezipientinnen und/oder wurden von patriotisch bzw. pazifistisch gesinnten Autorinnen verfasst. Nähere Informationen finden Sie [hier](#).

Politische und ökonomische Krisen, aber auch ökologische Katastrophen haben gravierende Auswirkungen nicht nur auf Individuen und Gesellschaften, sondern auch auf Familien: Verfolgung, Flucht, Vertreibung, Hungersnöte, Armut, Obdachlosigkeit – dies alles sind Situationen, die individuell und gesellschaftlich verarbeitet werden müssen, deren Bewältigung aber auch bzw. vor allem auf der Ebene der Familie stattfindet. Gleichwohl hat sich die Historische Familienforschung dieser Thematik eher punktuell als grundlegend zugewendet, dies gilt aber auch für die Familienforschung insgesamt. Zwar liegen zahlreiche, vornehmlich zeitgeschichtliche Studien zum familialen Umgang mit Verfolgung, mit Flucht und Vertreibung, mit Vaterlosigkeit und Kriegstraumata vor; deren Fokus ist jedoch vor allem auf die beiden Weltkriege gerichtet. Demgegenüber sind andere, historisch weiter zurückliegende Krisenzeiten und Krisenphänomene – z. B. Kriege der Frühen Neuzeit und des 18. und 19. Jahrhunderts oder Hungersnöte, religiöse und ethnische Verfolgung, Migrationsprozesse aufgrund von Verarmung seit dem Mittelalter etc. – von der Historischen Familienforschung vergleichsweise wenig thematisiert worden. Gleiches gilt für Krisen in außereuropäischen Regionen, mit denen sich die Historische Familienforschung bis heute so gut wie gar nicht befasst hat. Auf der Tagung an der Universität zu Köln sollen daher unter der Perspektive ‚Familie in krisenhaften Zeiten‘ historische, aber auch aktuelle Krisenerfahrungen und Krisenbewältigungen in Familien, die durch außerfamiliale ‚Krisenzeiten‘ bewirkt sind, zum Thema gemacht werden. [Mehr dazu.](#)

### CfP: Wahrnehmen, Analysieren, Intervenieren. Zugänge zu sozialen Wirklichkeiten

Wie jede Profession und Disziplin ist auch Soziale Arbeit darauf angewiesen, ihren Gegenstand sachgemäß und wissenschaftsbasiert zu erfassen, zu verstehen und auf Grundlage von spezifischen Zielsetzungen, Aufträgen und normativen Handlungsstandards zu gestalten. Dies gilt für die unmittelbaren „personennahen“ Interaktionen in Bildungsangeboten oder in der Arbeit mit Individuen und Gruppen und deren Vernetzung. Es betrifft aber ebenso die „personenferneren“ Planungs- und Steuerungsprozesse in den institutionellen Hilfesystemen Sozialer Arbeit.

Qualitätsentwicklung und Interventionsplanung in der Sozialen Arbeit verweisen somit immer auf Fragen der Empirie, Theorie, Normativität, Ethik und Handlungspraxis und ihr Verhältnis zueinander. Wie kann es gelingen, psychodynamische, soziale und strukturelle Prozesse, Fremdes und Befremdliches möglichst realitätsgerecht zu registrieren, zu analysieren und geeignete Praxiskonzepte zu entwickeln? Welche Vorgehensweisen der Forschung werden den Eigensinnigkeiten der Subjekte und den sozialen Systemen – seien es die institutionellen oder auch die lebensweltlichen der Adressatinnen und Adressaten – gerecht? Welche theoretischen Konzepte tragen dazu bei, das Registrierte zu erklären? Welche Handlungsmöglichkeiten eröffnen oder verschließen Theorien? Wie werden theoretische Konzeptionen weiter entwickelt? Welche Theoriepolitiken zeigen sich dabei? Welchen Stellenwert haben auch Alltagstheorien in all diesen Vorgängen? Und schließlich: welche normativen, ethischen Standards sowie gesellschaftlichen, sozialpolitischen und wissenschaftlichen Bedingungen rahmen den Forschungskontext und Handlungshorizont Sozialer Arbeit, und welche Paradoxien, Ambiguitäten, Ambivalenzen und Konflikte beinhalten sie? Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

## CfP: 5th Christina Conference of Gender Studies: Feminist Thought and the Politics of Concepts

The 5th Christina Conference on Gender Studies focuses on the role of concepts in feminist thought. Concepts are crucial in all research, and also often deeply political, as feminist scholarship creates and circulates conceptual innovations which transform social realities transnationally. Concepts such as "gender" and "queer" have already showed their transformational power. A plethora of others contest realities, but are also prone to creating conflicts and politics of its own within feminist thought: just consider "equality," "sexual difference," "representation," "sex work," "transgender," "social construction," "materiality," "affect," "masculinity," "body," "performativity," or "intersectionality." The choice of concepts in research is always a political choice, and it also takes part in the politics of concepts within feminist scholarship. [Read more.](#)

## AUSSCHREIBUNGEN

### W2-Professur „Politische Theorie“ in Kassel

Am Fachbereich 5 (Gesellschaftswissenschaften) der Universität Kassel wird eine Vertretung für die W2-Professur „Politische Theorie“ gesucht (befristet für 1 Semester, vom 1. Oktober 2012 bis 31. März 2013). Der/die Vertreter/in soll die Lehre im Bereich Politische Theorie in den BA- und MA-Studiengängen der Politikwissenschaft und für den Lehramtsstudiengang „Politik und Wirtschaft“ vertreten. [Mehr dazu.](#)

### Referent/in der Gleichstellungsbeauftragten in Hannover

Die Medizinische Hochschule Hannover sucht zum 01.09.2012 für die Gleichstellungsbeauftragte eine/einen Referentin/Referenten der Projektleitung als Elternzeitvertretung. [Weiteres.](#)

### Praktikum im Gunda-Werner-Institut in Berlin

Ab dem 01.11.2012 gibt es wieder die Möglichkeit ein vergütetes Praktikum im GWI zu absolvieren und Einblicke in den feministischen und geschlechterdemokratischen Arbeitsalltag zu erhalten. [Mehr dazu.](#)

An der Philosophischen Fakultät IV, Institut für Rehabilitationswissenschaften der HU Berlin, ist eine Juniorprofessur für „Disability Studies“ zum 01.04.2013 zu besetzen. Ein Schwerpunkt in den Gender Studies und die Mitarbeit im Zentrum transdisziplinäre Geschlechterstudien sind erwünscht. [Nähere Informationen.](#)

An der Technischen Fakultät der Universität Freiburg ist eine Juniorprofessur (W1) in Gender Studies in der Informatik zu besetzen. [Mehr dazu.](#)

## NEWS

### Fortsetzung des Professorinnenprogramms beschlossen

Das 2007 von Bund und Ländern gemeinsam beschlossene Professorinnenprogramm wird für weitere fünf Jahre (2013-2017) fortgesetzt: Das ist das Ergebnis der Beratungen in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK).

Der Frauenanteil nimmt mit jeder weiteren Sprosse der wissenschaftlichen Karriereleiter deutlich ab: Unter den frisch Habilitierten liegt er bei 25 Prozent und in der Professorenschaft insgesamt sind es nur noch 19 Prozent.

Mit dem Professorinnenprogramm verfolgen Bund und Länder deshalb eine Doppelstrategie: Zum einen geht es darum, im Hochschulbereich mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Zum anderen hat das Programm das Ziel, die gleichstellungspolitischen Strukturen an den Hochschulen zu stärken. Für die Bewerbung um die Förderung einer Professur mussten die Hochschulen ein Gleichstellungskonzept zur Begutachtung vorlegen. Erst bei dessen positiver Bewertung konnten Förderanträge für Professuren gestellt werden. Diese Vorgehensweise hat eine enorme Dynamik ausgelöst. Von den 240 staatlichen Hochschulen haben 152 ein Gleichstellungskonzept eingereicht. 124 dieser Konzepte wurden positiv bewertet. Und schließlich kamen 109 Hochschulen in die Förderung. [Weitere Informationen.](#)

## Studie erschienen: Netzwerk Frauenforschung NRW - Geschichte und Gegenwart einer Wissenschaftsinstitution

„Wissenschaft-Machen“ als Leitidee: 2011 feierte das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW sein 25-jähriges Bestehen. Dies war nicht nur der Anlass für eine Tagung an der Universität Paderborn unter dem thematischen Schwerpunkt „Künstlerische Selbstkonzepte“ im letzten Jahr. Der runde Geburtstag wird nun außerdem mit einer eigenen Studie zur „Geschichte und Gegenwart einer Wissenschaftsinstitution“ gewürdigt, die von Uta C. Schmidt erarbeitet wurde. „Ich sehe die Studie im Sinne einer frauenbewegten Traditionsbildung“, fasst die Autorin ihr Erkenntnisinteresse zusammen.

Zahlreiche Akteurinnen und Akteure in Wissenschaft und Politik haben dazu beigetragen, dass das Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW, das 1986 unter dem Namen Netzwerk Frauenforschung NRW gegründet wurde, im Laufe eines Vierteljahrhunderts in der akademischen Welt an Größe und Bedeutung gewonnen hat. Die neue Studie gibt einen Überblick über seine AkteurInnen, Aktivitäten und Handlungsräume von den ersten Schritten bis in die Gegenwart. Die Autorin erzählt nicht nur die Vorgeschichte im Kontext des nordrheinwestfälischen Hochschulausbaus, sondern gibt darüber hinaus einen Einblick in die Entfaltung des Netzwerks seit den 1990er Jahren: das Einrichten der Koordinationsstelle, die Positionierung als Wissenschaftsinstitution und schließlich die aktuelle Arbeit zwischen Forschung und Vernetzung.

Die Studie zeichnet ein spannendes Bild des Netzwerks zwischen Hochschul- und Wissenschaftspolitik, Frauenbewegung und den landespolitischen Machtverhältnissen. Sie kann [hier](#) abgerufen werden.

## New article published: Gender and Remittances. Evidence from Germany

This study focuses on gender-specific determinants of remittances in Germany. The conceptual approach considers gender roles and naturalization to be crucial in the immigrant's decision to remit. For the empirical investigation, the authors use data from the German Socio-Economic Panel (SOEP) study for the years 2001–6. The findings show, first, that individual income differences in the country of residence cannot sufficiently explain why foreign national women remit less than men in absolute terms. Second, men who are naturalized citizens remit far less than men who are foreign nationals. Thus, in the group of naturalized German citizens, gender differences in the amount of remittances disappear. This can be explained by the fact that acquisition of citizenship makes family reunification in Germany more likely. Third, network structures in the country of origin might help to explain differences between men and women and between foreign nationals and naturalized citizens in the amount remitted. [Read the article.](#)

Zeitschrift GENDER: Ernährung und Geschlecht, Heft 2-12 erschienen

Über die Beziehung von Geschlecht und Ernährung wird in unterschiedlichen Zusammenhängen diskutiert. Da hierbei häufig biologische Erklärungsansätze die Debatte bestimmen, werden gesellschaftliche und kulturelle Deutungsmuster vernachlässigt, die jedoch notwendig sind, um Verbindungen zwischen kulinarischer Praxis und der Interpretation von Geschlechtszugehörigkeit umfassend zu beleuchten. Diese GENDER-Ausgabe nähert sich dem Thema daher aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven und untersucht u.a. Arbeitsteilungsmuster in der familiären Ernährungsversorgung und geschlechtsspezifische Nahrungsmittelwerbung im Fernsehen. Mit Beiträgen aus den Bereichen Sozialwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Medizin sollen neue Blickwinkel eröffnet und weiterführende Diskussionen darüber angestoßen werden, wie sich Geschlechterrollen und Ernährungsgewohnheiten gegenseitig beeinflussen. [Mehr dazu.](#)

verorten – verkörpern – verunsichern.  
Eine Geschlechtergeografie der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik

Seit den späten 1980er Jahren liefert die Perspektive der Critical Geopolitics Beiträge zum Zusammenspiel von Raum, Politik und Macht, weitgehend ohne die Kategorie „Geschlecht“ zu thematisieren. Mit der Analyse der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik schließt Bettina Fredrich diese Forschungslücke. Anhand von Interviews u.a. mit Militärs und FriedensaktivistInnen legt sie dar, wie „Raum“ und „Geschlecht“ in Sicherheitsdiskursen geordnet werden. Dabei zeigt sich, dass „Geschlecht“ in diesen Debatten zwar berücksichtigt wird, dass spezifische Geschlechterstereotype aber persistent artikuliert werden. Die Studie ist für die Felder der Internationalen Beziehungen und der Geschlechterforschung ebenso interessant wie für die Geografie. (Bettina Fredrich: verorten – verkörpern – verunsichern. Eine Geschlechtergeografie der Schweizer Sicherheits- und Friedenspolitik, Bielefeld: Transcript 2012).

Institutionalisierte Geburt. Eine Mikrogeschichte des Gebärhäuses

Die Geschichte der Gebärhäuser ist ein viel diskutiertes Thema der feministisch orientierten Medizingeschichte. Am Beispiel der Innsbrucker Gebäranstalt stellt Marina Hilber die erste zusammenhängende und detailreiche Entwicklungsgeschichte der Tiroler Gebäranstalten im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vor.

Mittels eines multiperspektivischen Ansatzes wird neben der Analyse des politischen Diskurses zur Legitimation der Institution auch die Mikrostruktur des Anstaltsalltags von Personal und Patientinnen rekonstruiert. Die Studie vereint so aktuelle Diskurse zur Institutionengeschichte, zur Medikalisierung und Hospitalisierung von Geburt sowie zur Geschlechtergeschichte. (Marina Hilber: Institutionalisierte Geburt. Eine Mikrogeschichte des Gebärhäuses, Bielefeld: Transcript 2012).

## Männlichkeitssoziologie: Studien aus den sozialen Feldern Arbeit, Politik und Militär im vereinten Deutschland

Sylka Scholz untersucht aus einer männlichkeitstheoretischen Perspektive diejenigen sozialen Felder, welche für die soziale Konstruktion von Männlichkeit(en) zentral sind: Erwerbsarbeit, Politik und Militär. Im Mittelpunkt stehen solche Fragen wie: Welche Folgen haben Prekarisierung und Subjektivierung von Erwerbsarbeit für Männer und männliche Identitätskonstruktionen? Wie verändert der Eintritt von Frauen in Spitzenpositionen das männlich codierte politische Feld? Welche Bedeutung hat militarisierte Männlichkeit in einer ‚vereinten‘ Bundeswehr in Friedenseinsätzen mit ‚robustem Mandat‘? Ausgehend von einem modernisierungstheoretischen Konzept von Geschlechterverhältnissen untersucht sie, inwieweit auch 20 Jahre nach der politischen Vereinigung Unterschiede in Ost- und Westdeutschland bestehen. Das Buch gibt einen fundierten Überblick über den Stand der soziologischen Männlichkeitsforschung und diskutiert die Tragfähigkeit einschlägiger theoretischer Konzepte unter den Bedingungen von Globalisierung und der zunehmenden Partizipation von Frauen an den sozialen Eliten. (Sylka Scholz: Männlichkeitssoziologie. Studien aus den sozialen Feldern Arbeit, Politik und Militär im vereinten Deutschland, Münster: Westfälisches Dampfboot 2012).

## Neue Ausgabe des Online-Journals kultur & geschlecht erschienen

Die 9. Ausgabe des Online-Journals kultur & geschlecht ist erschienen und kann [hier](#) eingesehen werden. Es handelt sich um eine Sonderausgabe im Rahmen des vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW geförderten Projekts „Revisionen und Repolitisierungen von ‚Gender und Medien““.

## Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität

Heterogenität, Diversity und Vielfalt stehen auf der Tagesordnung einer globalisierten Welt. Aus den Gender Studies sind im Rahmen ihrer Debatten über Intersektionalität bzw. Interdependenz wichtige Impulse dazu entwickelt worden, wie Geschlecht/Gender, Sexualität, Ethnizität, ‚Rasse‘, Schicht und andere Kategorien zusammengedacht werden können. Das Buch bietet eine theoretische Reflexion dieser Diskussionen aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen sowie disziplinübergreifender Ansätze und entwickelt den Vorschlag, von Geschlecht/Gender als interdependente Kategorie auszugehen. (Katharina Walgenbach/Gabriele Dietze/Lann Hornscheidt/Kerstin Palm: Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität (2. Aufl.), Leverkusen: Budrich 2012).